

Die Garten Trilogie

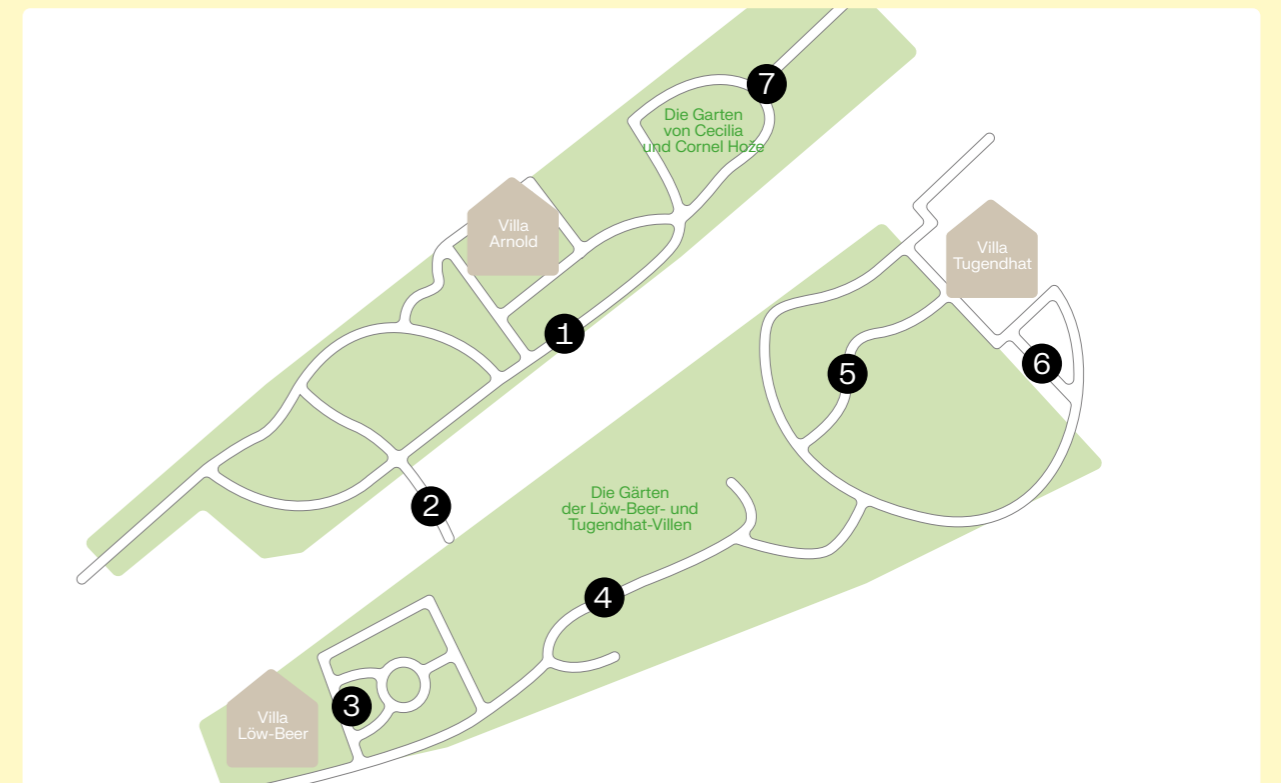


Sehr geehrte Besucherinnen und Besucher,

willkommen zu einem Rundgang, den das Museum der Stadt Brunn, Verwalter der Villa Tugendhat und der Arnold-Villa, in Zusammenarbeit mit dem Museum der Brünner Region, das die Löw-Beer-Villa betreut, für Sie vorbereitet hat. Der Rundgang „Gartentrilogie“ macht Sie mit der Geschichte und Gegenwart dreier benachbarter Gärten bekannt, die diese Villen umgeben.

ROUTE UND EINZELNE STATIONEN DES RUNDGANGS:

- 1 Vorplatz vor dem Eingang zur Arnold-Villa
- 2 Im unteren Rundbereich der Arnold-Villa
- 3 Brunnen unterhalb der Terrasse der Löw-Beer-Villa
- 4 Gartenhaus
- 5 Garten der Villa Tugendhat (beim Schnurbaum)
- 6 Ecke der Villa Tugendhat (bei den Blumentreppen und der Terrasse mit wassergebundener Decke — unter dem Ahorn)
- 7 Oberer Teil des Gartens der Arnold-Villa



Von der Ringstraße zur Entwicklung der Wohnviertel

Durch die Verbindung der Gärten wurde der Öffentlichkeit ein ausgedehnter Teil des größten grünen Innenblocks in Brünn zugänglich gemacht. Diese Situation ist hier nicht zufällig entstanden. Obwohl Brünn zu Recht als eines der Zentren der modernen Architektur der Zwischenkriegszeit wahrgenommen wird, begann seine Verwandlung in eine moderne Großstadt bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs setzte die schrittweise Niederlegung der Stadtbefestigung ein, zugleich entstand eine neue städtebauliche Ordnung mit einer zentralen Ringstraße nach Wiener Vorbild.

Die dynamische bauliche Entwicklung reagierte vor allem auf den starken Bevölkerungszuwachs, der durch die industrielle Entwicklung ausgelöst wurde. Die historische Altstadt wurde umfassend saniert, und das architektonische Erscheinungsbild der neuen Bauten wurde von Späthistorismus und Jugendstil österreichischer und deutscher Prägung bestimmt. Diese verliehen Brünn den charakteristischen Ausdruck einer Stadt des 19. Jahrhunderts „Wiener Typs“. Die städtebauliche Entwicklung beschränkte sich jedoch nicht nur auf die unmittelbar an die Innenstadt angrenzenden Bereiche, sondern setzte sich auch in den weiter außen gelegenen Stadtteilen fort, wo neue Arbeitervororte und Wohnviertel entstanden.

Parallel zum Bau der Brünner Ringstraße begann somit auch die Urbanisierung von Černá Pole (Schwarzfeld). Hier, an den Hängen oberhalb des Parks Lužánky [1], wurde im Jahr 1860 die erste Villenkolonie Brünns gegründet. Die historische und bauliche Entwicklung von Černá Pole unterscheidet sich jedoch von den meisten anderen Vorstadtvierteln Brünns. Es gab hier keine Straße und kein Dorf, die den Ausgangspunkt des künftigen Viertels gebildet hätten, sondern tatsächlich nur Felder mit dunkel gefärbtem Boden. Dabei handelte es sich nicht um fruchtbare Schwarzerde, sondern eher um lehmige Böden, durch die Wege führten, welche die Gemeinden und Vorstadtviertel Husovice, Zábřovice, Horní Cejl und Královo Pole miteinander verbanden. Der Raum zwischen den heutigen Straßen Drobného und Černopolní war noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit Weinbergen und Obstgärten bepflanzt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde er dann schrittweise umgestaltet, inspiriert von der landschaftlichen Gestaltung des Parks Lužánky, und

[1]

Lužánky (Augarten)

Die feuchten Wiesen am Ponávka-Fluß wurden von den Jesuiten als Nutz- und Ziergarten verwaltet. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens schenkte Kaiser Joseph II. den Garten der Stadt Brünn (9. September 1786) und begründete damit den ältesten öffentlichen Park in den böhmischen Ländern. Der im französischen Stil gestaltete Park wurde bald zu einem beliebten Ausflugsziel der Brünner Bevölkerung und zu einem Ort zahlreicher Festlichkeiten. Seit den 1840er Jahren wurde er entsprechend den zeitgenössischen Modetrends in einen englischen Landschaftspark umgestaltet. Mitte des 19. Jahrhunderts erhielt er einen repräsentativen Pavillon – ein neorenaissancezeitliches Casino, das nach einem Entwurf von Ludwig Förster errichtet wurde.

schließlich in private Gärten parzelliert, die nahtlos an das öffentliche Grün anschlossen.

Die ersten Villen in dieser Lage entwarf der Brünner Baumeister und Architekt Josef Arnold, vermutlich nach einem städtebaulichen Konzept Heinrich von Ferstels (1828–1883), eines der bedeutenden Architekten der Wiener Ringstraße. Angehörige wohlhabender Unternehmerkreise, der Beamtenschaft und der Intelligenz suchten in den neu entstehenden Villenvierteln nach ruhigen saisonalen Wohnsitzen. In den Jahren 1860–1863 entstanden hier nacheinander: die Kaiser-Villa, die Arnold-Villa, die Giskra-Villa und die Villa der Brüder Adamčík. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Bebauung des Gebiets durch Mietshäuser in den Straßen Antonína Slavíka und Helfertova sowie durch die monumentale Komposition der Straße Schodová ergänzt. In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und anschließend bis zum Ende der 1930er Jahre wurde Černá Pole dank privater und genossenschaftlicher Einfamilienhausbebauung zu einem der prestigeträchtigsten Brünner Wohnviertel.

↓ Franz Richter, Blick auf Brünn vom Aussichtspunkt in Lužánky, 1827, nachträglich kolorierte Lithografie, MuMB, Inv.-Nr. 2422



Die Villa suburbana und ihr Garten

Das zweitälteste Gebäude in der neu entstehenden Villenkolonie ist das Haus, vor dem wir nun stehen. Diese Villa ließ der bereits erwähnte Brünner Architekt deutscher Herkunft Josef Arnold (1824–1887) im Jahr 1862 nach eigenem Entwurf errichten. Dank zahlreicher privater und vor allem öffentlicher Bauprojekte zählt Arnold zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Brünner Architektur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Josef Arnold und seine Ehefrau Katherine (1826–1900) wohnten die meiste Zeit des Jahres in einem Haus an der heutigen Straße Koliště, wo sich auch Arnolds Baubüro befand. Seine Villa in Černá Pole konzipierte er jedoch als sogenannte Villa suburbana, also als stadtnahen Wohnsitz zur Erholung.

Aus der Zeit Josef Arnolds lässt sich die Hauptachse der Gartenschließung nachweisen, die von der Straße Drobného hinauf zur Villa führte. Von der Existenz dieser „Zufahrt“ zeugen bis heute die ausgewachsenen Linden.

Obwohl die Villa nach ihrem Eigentümer benannt ist, erhielt sie ihre heutige Gestalt erst durch eine Erweiterung zur Zeit der letzten privaten Besitzer, bedeutender Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinde Brünns: Cecilie (1864–1942) und Cornel Hože (1854–1936). Sie bewohnten die Villa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und nutzten sie als ganzjährigen Wohnsitz. Ihnen zu Ehren trägt der Garten den Namen Garten von Cecilie und Cornel Hože. Die heutige Gestaltung des Gartens ist das Ergebnis einer behutsamen Revitalisierung, die von den renommierten Gartenarchitekten Kamila und Přemysl Krejčířík umgesetzt wurde. Der Garten soll die Atmosphäre jener Zeit lediglich nachempfinden.

Damals erinnerte der Garten eher an einen englischen Landschaftspark mit Pavillons, Lauben und Gartenmöbeln. Ein englischer Garten im städtischen Umfeld ist eine angepasste Form des Landschaftsparks. Er nutzt Elemente wie geschwungene Wege, kleinere Wasserflächen, Pavillons und sorgfältig ausgewählte Pflanzen, um mitten in der Stadt die Illusion freier Natur zu erzeugen. Auch wenn er nicht die Ausdehnung ländlicher Parks besitzt, bewahrt er eine romantische Atmosphäre und eine harmonische Verbindung von Architektur und Grün. Die unmittelbare Umgebung der Villa war von einem Steingarten und Blumenbeeten geprägt. Im Rahmen der Erneuerung wurden diese für die Gartenkunst der 1930er Jahre typischen Elemente erhalten.

Ab 1952 wurde der Garten von einem Kindergarten genutzt und auch entsprechend angepasst. Die heutige Gestaltung eines Teils des Gartens mit Spielgeräten verweist auf diese Geschichte und bietet somit nicht nur Raum für Erholung, sondern auch für Spiel und Unterhaltung der Kinder.

Heute sind im Garten neue Elemente hinzugekommen, die in die historische Atmosphäre auch Möglichkeiten einer zeitgemäßen Nutzung durch die Besucherinnen und Besucher einbringen. Im oberen Teil des Hangs wurden unter den Obstbäumen üppige Blumenbeete mit einem Pflanzensortiment angelegt, das vom Garten der benachbarten Villa Tugendhat inspiriert ist. Konkret wiederholen sich hier Schwertlilien, Taglilien, Astern und Mädchenaugen. Die großzügige Fläche unterhalb der Villa bietet dank flexiblem Mobiliar in Form von Gartentischen und -stühlen vielfältige Möglichkeiten für Aktivitäten und Erholung. Zudem wurde hier ein kreisförmiger Bereich geschaffen, der bei Kulturveranstaltungen eine größere Zahl von Menschen besser aufnehmen kann.

Im oberen Teil, der als „Wirtschaftsbereich“ gedacht war, wurden einst vermutlich Nutzpflanzen und Obstbäume angebaut. Von den Obstgehölzen können Sie hier auch heute noch beispielsweise Apfelbäume, einen Kirschbaum und eine Schlehe sehen. Gegenwärtig wachsen hier außerdem einige Zierpflanzen, etwa Rosen, Schneeballsträucher, die Hortensien ähneln, Pfeifensträucher – auch Falscher Jasmin genannt – Weigelien, Bergenten, Anemonen, mehrere Arten von Astern, Schwertlilien, Schafgarben, Mädchenaugen und Fingerhüte. Alle Pflanzenarten sollen künftig mit Schildern gekennzeichnet und für die Vermittlung von Wissen über den Garten und seine Flora genutzt werden. Zwischen den Terrassen und der Villa befinden sich eine Rasenfläche sowie ein als Wiese gestalteter Bereich. Vom südöstlichen Teil, in Richtung der Villa Tugendhat, bis vor die Villa zur Straße Drobného hin erstreckt sich ein Zierbeet.

Das Gartenareal zwischen der Löw-Beer-Villa, der Villa Tugendhat und der Arnold-Villa stellt ein außergewöhnliches Beispiel eines städtischen grünen Innenblocks dar, der historische, architektonische und natürliche Werte miteinander verbindet. Seine Formung begann im Jahr 2004 mit den Umgestaltungen des Gartens der Villa Tugendhat. Seitdem entwickelte er sich schrittweise zu einem der ausgedehntesten zusammenhängenden grünen Innenblöcke in der Stadt Brunn – und sogar in Mitteleuropa.

Dieser kompakte und zugleich vielfältige Raum zeichnet sich nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seine biologische Vielfalt aus. Er bietet Lebensraum für eine Reihe seltener und geschützter Arten, darunter etwa das Weiße Waldvöglein (*Cephalanthera damasonium*) oder der vom Aussterben bedrohte Scheidlers Laufkäfer (*Carabus scheidleri*).

Zwischen den Gärten der Villen können sich Besucherinnen und Besucher frei bewegen und die Unterschiedlichkeit ihrer jeweiligen kompositorischen Ansätze wahrnehmen. Das Ensemble bietet somit nicht nur ein eindrucksvolles visuelles Erlebnis, sondern auch einen einzigartigen Raum zur Reflexion des kulturellen und natürlichen Erbes.

Von der Familie Löw-Beer zur Familie Tugendhat

Die Geschichte [2] der drei benachbarten Villen und ihrer miteinander verbundenen Gärten ist die Geschichte eines bewusst aufgebauten familiären Zusammenhalts innerhalb der Familie Löw-Beer. Als Erste ließ sich Cecilie, geborene Löw-Beer, in den Brünner Černá Pole nieder, als sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Cornel Hože im Jahr 1909 die Arnold-Villa erwarb. Im Jahr 1913 folgte ihr Bruder Alfred Löw-Beer, der für seine Familie die heute als Löw-Beer-Villa bekannte Villa kaufte – von den Erben Moriz Fuhrmanns.

Alfred dürfte vor allem das Bedürfnis, näher bei den Brünner Niederlassungen der Familienfirma Moses Löw-Beer [3] zu sein, zum Umzug aus der familiären Idylle in Svitávka bewogen haben, wo er mit zwei Brüdern die sogenannte Große und Kleine Villa innerhalb eines gemeinsamen Areals bewohnte. Gerade das Kapital dieser Firma ermöglichte den Aufbau einer familiären Gemeinschaft in Černá Pole.

Als Alfred beschloss, seine Familie von Svitávka nach Brünn zu verlegen, suchte er im Grunde genau das, was er durch den Umzug zu verlieren drohte: familiären Zusammenhalt. Die Fuhrmann-Villa in unmittelbarer Nachbarschaft zur Arnold-Villa seiner Schwester musste ihm daher als ideale Lösung erscheinen. Im Jahr 1928 vollendete er dieses Konzept familiären Zusammenlebens, als er seiner Tochter Grete den oberen Teil des Gartens schenkte, damit sie dort mit ihrem Ehemann Fritz Tugendhat ein eigenes Haus errichten konnte.

Diese Villen bilden ein außergewöhnliches Bauensemble, das die architektonische Entwicklung ebenso widerspiegelt wie den gesellschaftlichen Wandel im Verlauf von nahezu sieben Jahrzehnten:

1. Die Arnold-Villa (1862), die älteste der drei Villen, entstand ursprünglich als sommerlicher Vorstadtsitz im Geist des Historismus. Ihre Funktion war zunächst vor allem die Erholung. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, im Jahr 1909, wurde sie im Geist des Jugendstils mit geometrischen Elementen grundlegend umgebaut; diese Elemente lassen sich bereits als Vorahnung des Art déco verstehen. Dadurch verwandelte sie sich in ein vollwertiges städtisches Wohnhaus, angepasst an die Bedürfnisse einer neuen bürgerlichen Schicht.
2. Die Löw-Beer-Villa (1903–1904) ist ein repräsentativer Jugendstilsitz. Ihre Architektur verbindet

[2]

Die Geschichte des Gartens vor dem Einzug der Familie Löw-Beer

Bereits im Jahr 1854 erwarb der Ziegeleibesitzer Anton Rüdiger Deycks das gesamte Grundstück, das sich von der heutigen Straße Drobného bis zur Straße Černopolní erstreckte. Zunächst ließ er hier ein Gärtnerhaus errichten (1860), später kamen ein Gewächshaus und ein Gartenhaus hinzu (1868). Im Jahr 1903 erwarb der Fabrikant Moriz Fuhrmann den Garten von der staatlichen Verwaltung. In den Jahren 1903–1904 ließ er an der unteren Grundstücksgrenze nach einem Entwurf des Architekten Alexander Neumann eine Villa errichten, ergänzt durch eine freistehende Wagenremise im oberen Teil des Hangs.

[3]

Die Firma Moses Löw-Beer

Die Firma wurde in den 1840er Jahren in Svitávka von Alfreds Großvater Moses Löw-Beer gegründet. Sie spezialisierte sich auf Wollspinnerei sowie auf die Herstellung preisgünstiger Garne und Stoffe aus recycelten Textilien. Schrittweise erweiterte sie ihren Betrieb um Webereien, Färbereien und weitere Veredelungsbetriebe und wurde zu einem der größten Wollunternehmen der Monarchie. Die Produktion umfasste sowohl einfache Textilien als auch hochwertige Tuche für die Armee und für den Export. Alfreds Vater Max Löw-Beer entwickelte und diversifizierte das Unternehmen weiter – er gründete eine Zuckerfabrik und eine Brennerei. Alfred trat als Vertreter der dritten Generation in ein bereits hoch etabliertes Unternehmen ein, das zu den bedeutendsten in Österreich-Ungarn gehörte.

hochwertige kunsthandwerkliche Ausführung mit technischem Fortschritt – das Haus wurde als Symbol gesellschaftlichen Prestiges konzipiert.

3. Die Villa Tugendhat (1929–1930), ein ikonischer Bau der europäischen Moderne, schließt die Entwicklung dieser Dreiergruppe mit einer radikalen Hinwendung zum Funktionalismus ab. Sie wurde nicht nur zu einem luxuriösen Wohnhaus, sondern auch zu einem Manifest eines neuen Denkens über Raum, Licht und Wohnen überhaupt.

Diese Villen sind ein einzigartiges Zeugnis des kulturellen und architektonischen Wandels Brünns vom Historismus bis zur Avantgarde des 20. Jahrhunderts.

Der Bereich vor dem Haus wurde als regelmäßige symmetrische Komposition mit einem zentral angeordneten Brunnen gestaltet. Von der Terrasse des Hauses führte der Weg hinunter zum Brunnen. In dem uns näher gelegenen Teil wachsen Lavendel, in Pflanzgefäßen sind Rosen gesetzt. Im dekorativen runden Beet vor dem Haus finden sich Zwiebelpflanzen wie Krokusse und Narzissen, außerdem Euphorbien, Katzenminze und im Sommer Sonnenhut. Direkt am Haus sind unter den Gehölzen Rosen und Hortensien gepflanzt, außerdem ein kleiner Zierbaum, konkret eine Magnolie.

Am Hang unmittelbar oberhalb des Brunnens wurde eine Gartenterrasse mit Pergolen und einer bis heute erhaltenen ursprünglichen Treppe angelegt. Die Holzkonstruktionen der Pergolen waren weiß gestrichen und von Kletterrosen bewachsen. Die Pergolen spendeten nicht nur Schatten für Sitzplätze, sondern ergänzten auch optisch die Baukörperwirkung und verbanden dabei den natürlichen und architektonischen Rahmen der Villa und ihres Gartens. Bei den Pergolen war ein Gehölz mit hängender Krone gepflanzt, vermutlich eine Ulme.



Jugendstilgarten mit historischen Bezügen, kleinere verschwundene Bauten in den Gärten

Den Autor des ursprünglichen Jugendstilgartens der Löw-Beer-Villa kennen wir zwar nicht, doch aus historischen Fotografien und Karten lässt sich seine kompositorische Absicht ablesen. Typisch für einen solchen Garten waren asymmetrische, von der Natur inspirierte Linien, geschwungene Wege, dekorative Lauben, Pergolen, Fontänen und reiche Blumenpflanzungen. Das dominierende Element bildete eine Rasenfläche, die von frei wachsenden Bäumen gesäumt wurde und den Garten optisch von seiner Umgebung abgrenzte. Einfache Sandwege führten zum oberen Grundstücksteil, auf dem später das Haus von Grete, der Tochter Alfred Löw-Beers, entstand.

Die Neugestaltung des Gartens erfolgte im Jahr 2013 nach einem Entwurf von Ing. von Eva Damcová und umfasste Landschaftsbau, Bepflanzung, die Instandsetzung von Wegen, Springbrunnen, Zäunen sowie die Beleuchtung. Ziel war jedoch keine historische Rekonstruktion, sondern die Umgestaltung des Areals zu einem zugänglichen städtischen Park. Den größten Eingriff in die Komposition stellte die nach dem Zweiten Weltkrieg angelegte Volleyballanlage dar, die den Charakter des oberen Grundstücksteils veränderte. Bei der Rekonstruktion wurde ein möglichst großer Teil der ursprünglichen Gehölze erhalten; wo dies nicht möglich war, wurden sie durch ursprüngliche Arten ersetzt, etwa Eiche, Ahorn oder Linde. Zu den Besonderheiten gehört auch eine Linde, die zum 100. Jahrestag der Gründung der Republik gepflanzt wurde. Die Grenze zwischen den Gärten wird heute von Eiben und Haselsträuchern gebildet.

Erhalten geblieben ist auch das Gartenhaus der Löw-Beer-Villa, das ursprünglich als Pferdestall und Wagenremise diente und heute als Café und Ausstellungsraum genutzt wird. Ein ähnliches Wirtschaftsgebäude befand sich auch im Garten der Arnold-Villa, wurde jedoch im Zuge der Rekonstruktion abgerissen. Es war 1895 errichtet worden, als sich die Villa im Besitz von Albertina Antonie Lange befand, und lag im unteren Teil des Grundstücks. In den 1950er Jahren kam hier außerdem ein Anbau für den Kindergarten hinzu, der später ebenfalls entfernt wurde. Zum Garten gehörte früher auch ein von Josef Arnold im Jahr 1863 entworfener Gewächshausbau, der dem Anbau von Zier- und Nutzpflanzen diente. Heute ist er nicht mehr erhalten.

Ein wenig bekanntes Objekt im Garten der Villa Tugendhat war ein Gartenpavillon, der ursprünglich Teil des Jugendstilgartens

der Löw-Beer-Villa gewesen war. Er diente als Aussichtspunkt und ästhetisches Element, verlor jedoch nach der Schenkung des oberen Grundstücksteils an die Tochter Grete seine Funktion und fand in der neuen funktionalistischen Gartenkomposition keinen Platz mehr. Kurz nach der Errichtung der Villa Tugendhat wurde er entfernt.



Das Konzept der „betonten Leere“

Das Grundstück, das heute die getrennten Parzellen der Löw-Beer-Villa und der Villa Tugendhat [4] umfasst, bildete ursprünglich eine zusammenhängende Fläche. Auf Einladung der Bauherren besuchte der deutsche Architekt Ludwig Mies van der Rohe (1886–1969) dieses Grundstück im Jahr 1928. Der nach Süden ausgerichtete Hang bot bereits damals einen Panoramablick auf die Dominanten der Stadt, gerahmt von den ausgewachsenen Bäumen des Gartens der Löw-Beer-Villa. Auch heute noch können wir durch die Fenster die Burg Špilberk und die Kathedrale St. die Petrus- und Paulus-Kirche oder die Kirchtürme im historischen Zentrum. Grundprinzip der neuen kompositorischen Gestaltung des Gartens der Villa Tugendhat blieb die sensible Einbindung dieser Durchblicke und die sorgfältige Platzierung solitärer Bäume.

Zu den markanten Solitärbäumen zählen der Rot-Ahorn und der Spitz-Ahorn, die Italienische Pappel, die Hänge-Esche, die Stieleiche, die Rotblühende Rosskastanie, die Kornelkirsche und insbesondere die ausladende Ahornblättrige Platane (siehe Plan – Abb. 1). Unterhalb der Platane [5] befindet sich der Japanische Schnurbaum, ein Zeuge der Verhandlungen über die Teilung der Tschechoslowakei. Die Fotografien von Václav Klaus und Vladimír Mečiar, die Ende August 1992 unter diesem Baum saßen, gingen fast um die ganze Welt. Der Schnurbaum wurde dadurch zu einem Symbol eines bedeutenden Meilensteins in der Geschichte unseres Staates.



[4]

Die Villa Tugendhat

wurde in den Jahren 1929–1930 für das Ehepaar Grete und Fritz Tugendhat nach einem Entwurf des deutschen Architekten Ludwig Mies van der Rohe errichtet. Die Einzigartigkeit der Brünner Villa liegt in ihrer formalen architektonischen Klarheit, ihrer Einbettung in den natürlichen Rahmen und der gegenseitigen Durchdringung der Räume, ebenso aber auch in ihrer technischen und konstruktiven Lösung sowie in der Verwendung edler Materialien. Die Villa Tugendhat ist nicht nur ein ikonischer Bau im Kontext der modernen Brünner Architektur, sondern auch das Magnum Opus ihres Architekten. Deshalb wurde sie im Jahr 2001 als einziges Denkmal moderner Architektur in der Tschechischen Republik in die Liste des UNESCO-Welterbes eingetragen. In den Jahren 2010–2012 wurde die Villa Tugendhat einer denkmalpflegerischen Restaurierung unterzogen, die sie – einschließlich des Gartens – in ihre Gestalt zur Zeit der Fertigstellung im Jahr 1930 zurückversetzte.



Na snímku brněnského fotografa Jefa Kratochvíla z 26.8.1992 jedná Václav Klaus a Vladimír Mečiar ve vile Tugendhat o rozdělení Československa.

[5]

Verhandlungen über die Teilung der Tschechoslowakei

Der Baum wurde noch vor dem Bau der Löw-Beer-Villa im Jahr 1897 gepflanzt, als sich die Grundstücke im Besitz des k. k. Ärars befanden. Eine dendrochronologische Untersuchung zeigte, dass der Baum in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg den stärksten Zuwachs verzeichnete. Ein deutlicher Rückgang des Wachstums wurde in den Jahren 1942–1943 sowie 1968–1969 festgestellt. In den Jahren 2010–2011 stagnierte sein Wachstum nahezu; damals wurde er im Alter von 114 Jahren gefällt. Im Zuge der denkmalpflegerischen Restaurierung der Villa Tugendhat und ihres Gartens wurde er durch ein neues Exemplar derselben Art ersetzt.

In den böhmischen Ländern wird der Japanische Schnurbaum seit 1835 kultiviert; man begegnet ihm häufiger in Schlossparks als in privaten Gärten. Der ursprüngliche Baum im Garten der Villa Tugendhat gehörte zu den ältesten Exemplaren seiner Art in Europa.

In der architektonischen Konzeption nimmt die Trauerweide im Bereich der halbkreisförmigen Terrasse unterhalb der Trockenmauern der Staudenbeete eine zentrale Stellung ein. Der Baum stand bereits vor dem Entwurf der Villa auf dem Grundstück, und seine Lage wurde im Projekt bewusst respektiert. Die halbkreisförmige Terrasse, die um ihn herum angelegt wurde, korrespondiert in ihrer Achse mit der halbkreisförmigen Wand des Essbereichs im Wohnraum.

Einen wesentlichen Anteil an der Konzeption des Gartens hatte die Brünner Gartenarchitektin Markéta Roderová-Müllerová (1898–1981), mit der Mies vermutlich über die ausführende Baufirma der Brüder Eisler in Kontakt kam. Den Grundriss des Gartens entwarf sie unter seiner Leitung im Geist der sogenannten „betonten Leere“, bei der die bewusst unbepflanzten großen Rasenflächen das Hauptmotiv bildeten.

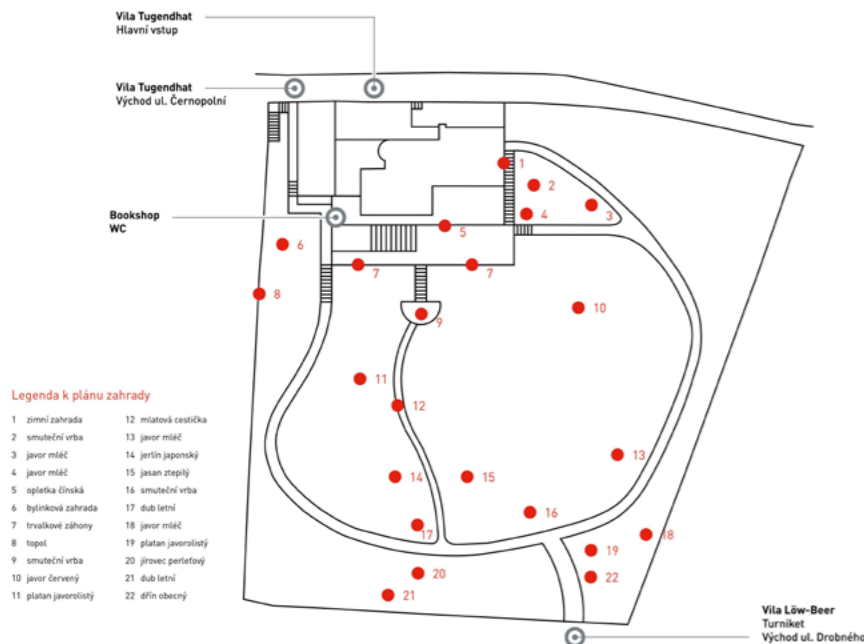
Das Wegenetz aus dem 19. Jahrhundert blieb erhalten. Wenn Sie auf seine Oberfläche schauen, können Sie die typische ockerfarbene Tönung erkennen. Diese ist kein Zufall – es handelt sich um die ursprüngliche Farbigekeit, die auf einer traditionellen Mischung zweier natürlicher Materialien beruht: feinem Kalkstein aus dem Steinbruch von Předklášteří und Sand aus Bratčice. Diese Farbgestaltung ist für den Garten sehr wichtig. Sie harmoniert mit den Steinen der Blumenbeete und passt vor allem zur Fassade des Hauses, die mit einer Schlämme aus eben diesem Bratčicer

5 The Garden of Villa Tugendhat (Near the Japanese Pagoda Tree)

Sand farblich nachbehandelt wurde. Das gesamte Konzept arbeitet mit einer einheitlichen Farbpalette. In den Nachkriegsjahren verschwand der Weg, der in der Mitte des Rasenstreifens hinab an Platane und Schnurbaum vorbeiführte; erst im Zuge der letzten denkmalpflegerischen Restaurierung in den Jahren 2010–2012 wurde er wiederhergestellt.

Die Fassade des ersten oberirdischen Geschosses ist von Chinesischem Knöterich überwachsen. [6] Diese Kletterpflanze lässt den Bau optisch mit dem umgebenden Grün verschmelzen und nimmt ihm seine Massivität. Mies van der Rohe betonte, dass „die Natur ihr eigenes Leben führen sollte und wir sie nicht durch die Farbigkeit unserer Häuser und unserer Inneneinrichtung stören sollten (...) wir sollten versuchen, Natur, Häuser und Menschen zu einer höheren Einheit zu verbinden.“ Dieser Eindruck wird durch die vollflächige Verglasung des zentralen Wohnraums noch verstärkt, in der sich das umgebende Grün spiegelt. Die Verbindung von Innen- und Außenraum war jedoch nicht nur als visuelles Element gedacht. Durch das Versenken der Fenster vor der Onyxwand und vor dem Essbereich in den Boden wird die physische Barriere zwischen Haus und Garten sogar vollständig aufgehoben.

Beim Blick auf das Haus vom unteren Teil des Gartens aus bilden rustikale Trockenmauern aus lose geschichteten Steinen den optischen Sockel des Hauses.



[6]

Fleece Vine (Fallopia aubertii)

This is a fast-growing climbing plant from the Polygonaceae family that develops lush foliage in a single season and can reach heights of up to 15 meters. That is why it is often used as an ornamental vine on pergolas, fences, or historic façades. From June to October, it blooms with small white to pinkish flowers, which give the plant a delicate, decorative appearance.



Drei Arten der Wahrnehmung des Gartens der Villa Tugendhat und das Ineinanderfließen von Innen- und Außenraum

Obwohl zwischen der Errichtung beider Häuser nur sechzig Jahre liegen, sind sie Vertreter zweier völlig unterschiedlicher Epochen. Im Unterschied zu den Jugendstilkurven im Ornament der elterlichen Löw-Beer-Villa ist der Garten der Villa Tugendhat eher als freier Naturraum mit Blumen in klaren Linien und harmonischen Farben konzipiert.

Die farbliche Komposition der Staudenbeete auf der Terrasse unterhalb der Villa, abgestimmt auf Weiß-, Gelb- und Blautöne, ist das Ergebnis eines Entwurfs der Landschaftsarchitekten Kamila und Přemysl Krejčířik. Da die überlieferten Fotografien schwarz-weiß sind, ließ sich die genaue Farbigkeit der damaligen Bepflanzung nicht bestimmen. Die Auswahl der Arten beruht daher auf einer sensiblen Interpretation des historischen Kontexts und der Prinzipien der Gartenästhetik jener Zeit. Die Stauden sind so zusammengestellt, dass sich ihre Blütezeiten im Verlauf der Saison fließend abwechseln. Dadurch verändert sich dieser Teil des Gartens von Monat zu Monat und bietet jedes Mal ein anderes Spektrum blühender Pflanzen.

In den Beeten finden sich gelbe Mädchenaugen, puderrose und blaue Schwertlilien, weiß-gelbe Astern, weiße Anemonen, karminrot-weiße Akeleien, weiße Glockenblumen, Berg-Flockenblumen, Mutterkraut, gelbe Wolfsmilch, rot-orange Taglilien, weißer Felberich, weißer Orientalischer Mohn, weiße Phlox, rotbraune Sonnenbraut, gelbe Rudbeckien, weiße Skabiosen, gelbe Lupinen oder Traubenhyazinthen.

Seitlich der Staudenbeete befindet sich die sogenannte Blumentreppe, ein Alpinarium, das mit Steingartenpflanzen bepflanzt ist. Hier finden wir gelbes Heiligenkraut, weiß-rosa Steinbrech, Fetthennen, die Kaukasische Gänsekresse, Woll-Ziest, Thymian, blaues Blaukissen, weiße Schleifenblumen, blaue Schwertlilien und Edelweiß.

Eine Ausnahme im Blumensortiment bildeten die Rosen, die Grete Tugendhat liebte und kultivierte, obwohl sie hier unter der intensiven Sonneneinstrahlung litten. In späteren Gesprächen erinnerte sie sich häufig an die Schönheit der blühenden Rosen in großen Flächen oder Bändern rund um das Haus.

Auf der Gartenterrasse wurden jeden Sommer Feigenbäume in Kübeln aufgestellt, die Schutz vor Wind und Sonne boten.

Die für den Modernismus so typische Reinheit der Formen war im Fall des Gartens der Villa Tugendhat nicht nur eine ästhetische Geste. Der Garten wurde tatsächlich zu einem bewohnten Raum [7], den man über die großzügige Travertintreppe direkt vom Glaszimmer aus betrat. Die Fotografien von Fritz Tugendhat, auf denen er auf einzigartige Weise nicht nur die Villa, sondern vor allem auch das Leben der Familie im Haus und im Garten festhielt, waren bei der Restaurierung in den Jahren 2010–2012 eine wichtige Orientierungshilfe.



Wintergarten

Die enge Verbindung von Haus und Vegetation fand im Innenraum ihre Vollendung im Wintergarten, der an den Hauptwohnbereich anschließt. Dominierendes Element ist hier ein rechteckiges Wasserbecken, in dem Zypergräser und Seerosen wuchsen.

Die im Wintergarten kultivierten Pflanzen wechselten im Laufe der Zeit, ihr Grundsoriment entsprach jedoch den damals üblichen Zimmerpflanzen. Fritz Tugendhat [8] ergänzte den Wintergarten um hängende Kästen mit Orchideen, die nicht Teil des Konzepts von Markéta Roderová-Müllerová waren. Zu den Pflanzen gehörten beispielsweise Nierenfarn, Schönmalven, Paradiespalme, Monstera, Schusterpalme (Aspidistra), Dreimasterblume, Kentia-Palme und Flamingoblume.



Küchengarten

Der Kräutergarten unter dem Küchenfenster knüpfte bewusst an den Trakt für das Dienstpersonal an. Heute finden wir hier zum Beispiel Thymian, Salbei, Zitronenmelisse, Lavendel, Ysop, Minze, Petersilie und Oregano, also Dost.

Auf der oberen Terrasse können Sie bereits von der Straße aus zwei Pflanzenarten erkennen – Glyzinien und Hortensien mit einfachen weißen Blütenständen. Ergänzt wurde die Terrasse außerdem durch Pflanzgefäße mit Zierpflanzen.

[7]

Daniela Hammer-Tugendhat hielt später auf Grundlage der Erinnerungen ihrer Mutter fest: „Der Garten, der zu einem beträchtlichen Teil als Wiese belassen wurde, bot den Kindern ein kleines Paradies zum Spielen. (...) Im Winter konnten die Kinder bis zum Haus der Großeltern rodeln und Ski fahren. Hier konnte — für diese kleine wohlhabende Familie — jene Vorstellung von Freiheit verwirklicht werden, die für Mies so wichtig war.“

[8]

Grete Tugendhat erinnerte sich: „Mein Mann richtete sich im Wintergarten ein richtiges Gewächshaus mit blühenden Pflanzen ein. Der Blick durch das Grün des Gewächshauses hinaus auf den Schnee war wunderschön.“



Gegenwärtige Nutzung der Villen und die Bedeutung ihrer einzigartigen Lage im natürlichen und städtischen Rahmen

Beim Betreten des oberen Teils des Gartens der Arnold-Villa können wir einen Teil des bereits erwähnten Parks Lužánky sehen. Heute erstreckt sich Lužánky nur noch in der ebenen Talaue des Baches Ponávka. Ursprünglich setzte sich der Park jedoch auch am Hang des Hügels von Černá Pole fort, wo gewundene Wege zu einem Aussichtspunkt, dem sogenannten Belvedere, im oberen Teil der heutigen Straße Schodová hinaufführten. Dort befand sich ein hölzernes Lusthaus, das aus dem Garten des Klosters in Zábřdovice hierher versetzt worden war, nachdem dieses 1784 aufgehoben worden war. Es sollte durch einen gemauerten klassizistischen Pavillon nach einem Entwurf von Gottlieb Nigelli ersetzt werden; zu dessen Errichtung kam es jedoch wahrscheinlich nicht mehr.

Ein weiterer Aussichtspunkt auf derselben Anhöhe lag weiter östlich, im Bereich der heutigen Kreuzung der Straßen Černopolní und Helfertova. Geschützt wurde er durch einen kleinen Bau aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, der ebenfalls Belvedere genannt wurde. Vermutlich ist gerade diese Aussichtsterrasse, die von einer hölzernen Pergola gerahmt war, auf zwei kolorierten Zeichnungen von František Richter aus den Jahren 1826 und 1828 festgehalten.

Mit der Rückkehr in den Garten der Arnold-Villa schließt sich symbolisch der Rundgang durch drei historische Gärten, die heute einen bemerkenswert miteinander verbundenen städtischen Innenblock bilden – einzigartig in seiner Ausdehnung, seinem kulturellen Wert und seinem ökologischen Potenzial. Die Idee, diese Gärten miteinander zu verbinden, entstand jedoch nicht bereits im Zuge ihrer ursprünglichen Gestaltungen, sondern erst im Rahmen der Rekonstruktion der Arnold-Villa, als man begann, mit einem breiteren konzeptionellen Rahmen städtebaulicher Verknüpfung zu arbeiten.

Als erste wurden die Gärten der Löw-Beer-Villa und der Villa Tugendhat erneuert. Die Löw-Beer-Villa wurde 2012 als öffentlicher Raum revitalisiert, wobei die freie Bewegung der Besucherinnen und Besucher erhalten blieb – sowohl auf befestigten Wegen als auch auf Rasenflächen. In deutlichem Kontrast zu diesem Ansatz steht die Wiederherstellung des Gartens der Villa Tugendhat, die auf Grundlage einer strengen wissenschaftlichen Methodik mit dem Ziel erfolgte, seine ursprüngliche Gestalt möglichst getreu

zu rekonstruieren. Das Ergebnis ist ein modellhaftes Beispiel für die Anwendung denkmalpflegerischer Restaurierung in der Gartenarchitektur.

Der Garten der Arnold-Villa bezieht sich freier und interpretativer auf seine historische Gestalt. Vom ursprünglichen Entwurf blieb lediglich das Wegenetz erhalten; die heutige Erneuerung arbeitete mit Geländemodellierungen, und die Pflanzenauswahl wurde von der Komposition des Gartens der Villa Tugendhat inspiriert. Das gewählte Konzept verbindet somit den historischen Kontext mit einer zeitgemäßen Nutzung.

Für die Zukunft ist vorgesehen, diesen Garteninnenblock um das Grundstück der benachbarten Giskra-Villa zu erweitern, die heute Sitz des Instituts für Geonik der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik ist. Dadurch entsteht ein einzigartiges zusammenhängendes Ensemble aus vier aufeinander bezogenen Gärten – der Arnold-Villa, der Löw-Beer-Villa, der Villa Tugendhat und der Giskra-Villa. Der gesamte Raum erhält damit neue Bedeutungsebenen und wird zu einem modellhaften Beispiel kulturell-landschaftlicher Regeneration im städtischen Umfeld.

Der Garten der Arnold-Villa wird durch die Pflanzung von Zwiebelpflanzen ergänzt. Ein Jahr später sollen auf den oberen Terrassen sogenannte Patenschaftsbeete entstehen; außerdem werden Bienen- und Hummelhäuser den Garten bereichern und wesentlich zur lokalen Biodiversität beitragen. Im Rahmen des Konzepts des Zentrums des Dialogs wird der Garten nicht nur als Erholungsraum dienen, sondern auch als Ort für die Tätigkeit des Museums der Stadt Brunn – mit Bildungsprogrammen, skulpturalen Interventionen junger Brünner Künstlerinnen und Künstler sowie einer geplanten, teilweise im Außenraum angelegten Ausstellung, die die Ära des Kindergartens reflektiert.



Wir danken Ihnen, dass Sie mit uns die Gartentrilogie durchschritten haben – ein außergewöhnliches Beispiel eines historisch wie konzeptionell vielfältigen städtischen Innenblocks. Wir hoffen, dass der Besuch dieser Räume Ihr Verständnis für die Beziehung zwischen Architektur, Landschaft und kulturellem Gedächtnis vertieft hat. Jeder der vorgestellten Gärten zeigt einen anderen Ansatz im Umgang mit dem Schutz und der heutigen Nutzung des kulturellen Erbes. Wir freuen uns, wenn Sie hierher zurückkehren – sei es zur Erholung, zur Bildung oder zur Inspiration. Zum Abschluss der Führung laden wir Sie herzlich in das Café ein, das sich in der einzigartigen Umgebung der Arnold-Villa befindet. Wir empfehlen Ihnen außerdem, die Villa im Rahmen einer Führung zu erkunden; dabei besuchen Sie auch den Turm mit Ausblick auf die weite Umgebung einschließlich des Zentrums von Brunn. Ebenfalls empfehlen wir den Besuch weiterer Objekte des Museums der Stadt Brunn, etwa der Burg Špilberk oder der Villa Wittal.

Entdecken Sie Brunn und alle unsere Einrichtungen





Muzeum
města Brna